

Einige Entwicklungstrends der weiblichen Suizidhäufigkeit

Jiří Modestin, Pierre-Alain Emmenegger

Psychiatrische Universitätsklinik, Bolligenstrasse 111, CH-3072 Bern (Direktor: Prof. Dr. W. Böker)

Einleitung

Die allgemeine Suizidrate erweist sich zwar in der Schweiz langfristig gesehen als annähernd konstant [1], kurz- bzw. mittelfristige Schwankungen kommen indessen vor. So wurde vom Anfang der 60er bis in die Mitte der 70er Jahre ein Anstieg der Suizidrate um 26% registriert [2]. Es wurde angenommen [3], aber zuletzt wieder in Frage gestellt [4], dass generell vor allem weibliche Suizide zunehmen und die Geschlechtsunterschiede in der Suizidhäufigkeit entsprechend nivelliert werden. Um dies zu überprüfen, haben wir die Entwicklung der weiblichen Suizidhäufigkeit in den Jahren 1960 bis 1980 im Kanton Bern und deren Abhängigkeit von einigen demographischen Charakteristika untersucht.

Methodik

Jeder Suizid muss im Kanton Bern als ausserordentlicher Todesfall gemeldet werden und wird von den Polizeiorganen untersucht. Den archivierten Polizeirapporten haben wir Angaben über die Suizide entnommen, wobei wir in diese Untersuchung alle weiblichen Suizide der Jahre 1959–1961, 1969–1971 und 1979–1981 miteinbezogen und folgende Variablen berücksichtigt haben: Geschlecht, Alter, Zivilstand und Berufstätigkeit. Da die Suizidhäufigkeit und möglicherweise auch andere Suizidcharakteristika in Abhängigkeit davon differieren, ob eine städtische oder eine ländliche Population untersucht wird [5, 6], wurden die Datenerhebung und -auswertung für die Gemeinde Bern und das übrige Kantonsgebiet getrennt vorgenommen. Entsprechende Angaben über die Allgemeinpopulation der Gemeinde Bern und des übrigen Kantonsgebietes wurden uns vom Amt für Statistik des Kantons Bern zur Verfügung gestellt; diese Daten entstammen den eidgenössischen Volkszählungen 1960, 1970 und 1980.

Resultate

Die durchschnittliche Suizidzahl pro Jahr, der Anteil der weiblichen Suizide, das entsprechende Männer:Frauen-Verhältnis und die weibliche Suizidrate in den drei erfassten Zeitabschnitten werden in Tabelle 1 wiedergegeben.

Während der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung insgesamt 50–55% beträgt, beläuft sich ihr Anteil an den Suiziden auf 21–40%. Die Untervertretung der Frauen ist sowohl für die Gemeinde Bern als auch für das übrige Kantonsgebiet und für alle untersuchten Zeitabschnitte auf dem 5% Wahrscheinlich-

	1959–61	1969–71	1979–81
<i>Gemeinde Bern</i>			
Suizidzahl total (Durchschnitt/Jahr)	37	35	58
Weibliche Suizide	12 (34%)	13 (37%)	23 (40%)
Männer : Frauen-Verhältnis	1,98:1	1,70:1	1,51:1
Weibliche Suizidrate/100 000	15,8	16,5	30,6
> 10jährige		(–10%)	(+32%)
<i>Übriges Kantonsgebiet</i>			
Suizidzahl total (Durchschnitt/Jahr)	143	140	184
Weibliche Suizide	34 (24%)	30 (21%)	45 (25%)
Männer : Frauen-Verhältnis	3,15:1	3,74:1	3,05:1
Weibliche Suizidrate/100 000	11,4	7,8	13,3
> 10jährige		(–34%)	(+11%)

Tab. 1. Entwicklung einiger Indikatoren der weiblichen Suizidalität im Kanton Bern.

keitsniveau statistisch signifikant (χ^2 -Test für eine Stichprobe). Die Suizidrate und der Anteil der weiblichen Suizide ist auf dem Lande wesentlich kleiner, das Männer:Frauen-Verhältnis entsprechend grösser. Im Vergleich zur weiblichen Allgemeinbevölkerung hat sich die Zahl der weiblichen Suizide in den 70er im Vergleich zu den 60er Jahren nicht wesentlich verändert; in den 80er im Vergleich zu den 70er Jahren stieg die Suizidzahl statistisch signifikant an (Gemeinde Bern $\chi^2 = 4,28$; $p < 0,05$, übriges Kantonsgebiet $\chi^2 = 5,12$; $p < 0,05$). Das Männer:Frauen-Verhältnis sank in der Gemeinde Bern über die drei Jahrzehnte schrittweise von 2:1 auf 1,5:1 ab. Die Suizidrate in der Stadt Bern erhöhte sich sukzessiv, wobei diese Erhöhung in den 70er im Vergleich zu den 60er Jahren nur relativ war; aufgrund der Veränderungen der Altersstruktur der untersuchten Population wäre nämlich eine um 10% noch höhere Suizidrate zu erwarten gewesen. Der Anstieg der Suizidrate in den 80er im Vergleich zu den 70er Jahren ist indessen real, die Suizidrate der 80er Jahre überschreitet die unter der Berücksichtigung der veränderten Altersstruktur berechnete erwartete Suizidrate um ein Drittel. Keine vergleichbar deutlichen Veränderungen im Sinne der konstanten, nachhaltenden Trends wurden auf dem übrigen Kantonsgebiet festgestellt.

Alterskategorie (Jahre)	10–19	20–29	30–39	40–49	50–59	60–69	70–79	≥ 80
<i>Gemeinde Bern</i>								
1959–61	0,0	12,7	10,2	8,3	26,5	35,0	19,8	43,4
1969–71	3,4	15,5	12,7	20,0	21,0	21,0	18,8	27,3
1979–81	7,8	32,9	31,9	30,0	38,8	24,1	45,1	31,8
<i>Übriges Kantonsgebiet</i>								
1959–61	1,1	10,6	9,0	15,6	21,5	12,9	15,7	10,2
1969–71	2,1	3,8	6,5	9,4	12,3	16,3	10,4	3,8
1979–81	5,1	16,1	11,1	15,4	14,4	9,7	10,8	20,1

Tab. 2. Entwicklung der weiblichen Suizidraten in einzelnen Alterskategorien.

Die Entwicklung der weiblichen Suizidrate in einzelnen Alterskategorien findet sich in Tabelle 2.

In der Gemeinde Bern ist die Suizidrate der über 50jährigen in der Regel höher als die der jüngeren Alterskategorien. Auch kann hier bei den unter 50jährigen ein durchaus kontinuierlicher Anstieg der Suizidrate im Vergleich aller drei Zeitabschnitte beobachtet werden. In den 80er Jahren kam es zu einer Angleichung der Suizidraten der Alterskategorien der 20– bis 50jährigen an diejenigen der älteren Kategorien. Auch auf dem übrigen Kantonsgebiet neigen die über 50jährigen dazu, eine höhere Suizidrate aufzuweisen als die jüngeren Alterskategorien, die Unterschiede scheinen indessen weniger ausgeprägt zu sein. Die Suizidraten des übrigen Kantonsgebietes scheinen im übrigen grösseren Schwankungen zu unterliegen, und es sind wiederum keine vergleichbar eindeutigen Trends festzustellen; eine gewisse Nivellierung der Suizidraten verschiedener Alterskategorien dürfte aber auch hier stattfinden.

Tabelle 3 präsentiert die Entwicklung der weiblichen Suizidraten nach Zivilstand.

Die Abhängigkeit der Suizidrate vom Zivilstand in der Reihenfolge geschieden – verwitwet – ledig – verheiratet lässt sich restlos für die Gemeinde Bern belegen, im übrigen Kantonsgebiet sind die Unterschiede zwischen

Ledigen und Verheirateten weniger ausgeprägt und weniger konstant. In Klammern in Tabelle 3 sind prozentuelle Abweichungen der tatsächlichen Suizidraten von den erwarteten Suizidraten angegeben, welche ihrerseits unter der Berücksichtigung der im Vergleich zu 1960 jeweils veränderten Altersstruktur berechnet wurden. Was auffällt, ist vor allem der kontinuierliche, insbesondere in den 80er Jahren markante Anstieg der Suizidrate der verheirateten Frauen der Gemeinde Bern, im übrigen auch der relativ massive Anstieg der weiblichen Suizidrate der Ledigen des ganzen Kantons in den 80er Jahren.

Tabelle 4 schliesslich vermittelt den Anteil der berufstätigen weiblichen Suizide im Vergleich zur weiblichen berufstätigen Allgemeinbevölkerung.

Es bestätigt sich, dass der Prozentsatz der berufstätigen Frauen in der Bevölkerung ansteigt, insbesondere in der Stadt Bern. Der Anteil der Berufstätigen unter den Suiziden schwankt zwar, ist jedoch in der Regel kleiner als unter der Allgemeinbevölkerung. Statistisch signifikante Unterschiede lassen sich diesbezüglich aber nur bei Frauen des übrigen Kantonsgebietes und nur für die 60er und die 80er Jahre belegen; berufstätige Frauen begehen hier Suizid signifikant seltener als erwartet ($\chi^2 = 6,25$; $p < 0,02$ und $\chi^2 = 4,86$; $p < 0,05$).

Tab. 3. Entwicklung der weiblichen Suizidraten nach Zivilstand.

Zivilstand (> 10jährige)	Gemeinde Bern			Übriges Kantonsgebiet		
	1959–61	1969–71	1979–81	1959–61	1969–71	1979–81
Ledig	14,8	15,1 (– 5%)	24,9 (+ 71%)	8,9	6,6 (– 15%)	13,8 (+ 52%)
Verheiratet	7,0	9,6 (+ 32%)	21,8 (+ 149%)	10,7	7,0 (– 32%)	10,1 (– 8%)
Verwitwet	47,1	30,6 (– 40%)	42,2 (– 30%)	21,9	12,5 (– 33%)	20,6 (+ 1%)
Geschieden	56,9	72,8 (+ 37%)	105,9 (+ 37%)	30,3	27,1 (– 15%)	37,9 (– 44%)
Total	15,8	16,5 (– 10%)	30,6 (+ 32%)	11,4	7,8 (– 34%)	13,3 (+ 11%)

	1959–61	1969–71	1979–81
<i>Gemeinde Bern</i>			
Berufstätige Bevölkerung	47,3%	56,5%	58,7%
Berufstätige Suizidenten	20 (54,0%)	17 (43,6%)	30 (44,1%)
<i>Übriges Kantonsgebiet</i>			
Berufstätige Bevölkerung	47,9%	47,0%	50,3%
Berufstätige Suizidenten	31 (30,1%)	33 (41,3%)	49 (36,0%)

Tab. 4. Anteil der berufstätigen weiblichen Suizidenten im Vergleich zur weiblichen Allgemeinbevölkerung (15–64jährige).

Diskussion

Die Suizidrate in den Städten überschreitet diejenige der ländlichen Gebiete [7], wobei sie sogar von der Grösse der jeweiligen Ortschaft abhängt: Je grösser die Stadt, desto höher die Suizidrate [8, 9]. Diese Differenzen sollen sich in der letzten Zeit eher verkleinern, da die Suizidrate auf dem Lande ansteigt [10]. Unsere Befunde bestätigen die Stadt-Land-Unterschiede in der Suizidrate, eine Annäherung der städtischen und der ländlichen Suizidrate liess sich aber nicht nachweisen; die entsprechende Differenz hat sich zuletzt sogar noch vergrössert, indem die Suizidrate in der Gemeinde Bern überproportional anstieg. Grössere Kontinuität und Stabilität der familiären und nachbarschaftlichen Beziehungen auf dem Lande [6] wie auch grössere Mobilität und minimale soziale Kohäsion in den Städten [5] werden für die geographische Differenz in der Suizidrate verantwortlich gemacht. Offensichtlich fallen negative Aspekte des städtischen Lebens einer Wohlstandsgesellschaft in der Schweiz mehr ins Gewicht als die Lockerung der sozialen Beziehungen auf dem Lande. Die gefundenen Differenzen lassen sich übrigens in den meisten Alterskategorien aufzeigen, die höhere Suizidrate in der Stadt tritt nicht als Folge einer eventuellen Überalterung der städtischen Bevölkerung auf.

Das Verhältnis zwischen der männlichen und der weiblichen Suizidhäufigkeit betrug in den 50er bis 70er Jahren in den meisten Ländern etwa 2:1 [11], auch wenn gelegentlich ein bis siebenfaches Überwiegen der männlichen Suizide festgestellt wurde [12]. Es wurde verschiedenartig versucht, diesen Geschlechtsunterschied zu erklären [13]; soziokulturelle Einstellungen und Erwartungen spielen wohl diesbezüglich die wichtigste Rolle [14]. Der Geschlechtsunterschied in der Suizidhäufigkeit ist in grossen Städten weniger deutlich [15], und gerade dieser Befund kommt auch aufgrund der eigenen Daten klar zum Ausdruck. *Kreitman* [3] war der Meinung, dass sich dieser Unterschied nivelliert, *Farberow* [4] konnte dies aufgrund der neuesten Suizidzahlen aus den USA und aus verschiedenen europäischen Ländern nicht belegen. Wir haben eine Annäherung der weiblichen an die männliche Suizidrate zwar gefunden, doch nur für die Stadt Bern.

Offensichtlich reagieren Frauen intensiver auf diejenigen Faktoren, die zu einer allgemeinen Steigerung der Suizidhäufigkeit in der Stadt führen.

Suizide kommen in den höheren Alterskategorien bzw. unter den über 45jährigen häufiger vor [16]. Dies lässt sich an unseren Zahlen eindrücklich belegen, insbesondere in bezug auf die städtische Bevölkerung. In Übereinstimmung mit anderen [17] haben wir ausserdem einen Anstieg der Suizidfrequenz in den jüngeren Alterskategorien festgestellt. Es sind offensichtlich soziale Faktoren (soziale Isolation), welche für die erhöhte Suizidinzidenz unter den alten Leuten verantwortlich sind; unter den hospitalisierten psychiatrischen Patienten lässt sich nämlich nach eigenen Befunden keine signifikante Altersprädisposition feststellen.

Eine abnehmende Suizidfrequenz in Abhängigkeit vom Zivilstand in der Reihenfolge geschieden – verwitwet – ledig – verheiratet ist bekannt [8, 9]. Der günstige Einfluss der Ehe wirkt sich allerdings vor allem bei Männern und weniger bei Frauen aus [18]. Insbesondere der Status des Geschiedenen stellt ein hohes konsistentes Suizidrisiko dar [19]. Der Schutzeffekt der Ehe tritt im Vergleich zu Ledigen in der letzten Zeit abgeschwächt oder nicht mehr in Erscheinung [20]. Unsere Befunde deuten auf keinen besonderen suizidpräventiven Einfluss der Ehe unter der ländlichen Bevölkerung, allerdings verkleinert sich auch in der Stadt Bern der Unterschied zwischen den Ledigen und Verheirateten. Auch in bezug auf den Zivilstand werden vor allem soziale Faktoren als massgebend betrachtet: Unverheiratete weisen eine höhere Suizidrate auf, weil sie mehr unter einer sozialen Isolation leiden [6] und einem grösseren Stress ausgesetzt sind [21]. Offensichtlich werden nun auch Verheiratete mit vergleichbar belastenden sozialen Bedingungen konfrontiert.

Davis [22] fand eine Parallele zwischen der weiblichen Suizidrate und der weiblichen Beschäftigungsrate. Die Resultate von *Cumming* u.a. [23] stimmen indessen damit nicht überein: Verheiratete Frauen, welche berufstätig waren, wiesen eine niedrigere Suizidrate auf als verheiratete Hausfrauen. Unsere Befunde weisen – die Resultate von *Cumming* u.a. [23] bestätigend – ebenfalls auf eine negative Beziehung zwischen der Suizidhäufigkeit und der Berufstätigkeit hin: Der Anteil der berufstätigen Frauen unter den Suizidenten ist in der Regel kleiner als unter der weiblichen Allgemeinbevölkerung. Das durch die Berufstätigkeit gewonnene gesellschaftliche Selbstbewusstsein und die finanzielle Unabhängigkeit dürften somit mehr ins Gewicht fallen als die eventuellen negativen Auswirkungen einer berufsbedingten Überforderung oder Rollenkonflikte.

Zusammenfassung

Stichproben der weiblichen Suizide der 60er, 70er und 80er Jahre wurden im Kanton Bern in bezug auf einige demographische Charakteristika untersucht. Die absolute Suizidzahl wie auch die Suizidrate erhöhten sich, das Männer:Frauen-Verhältnis verkleinerte

sich in der Stadt Bern, kaum im übrigen Kantonsgebiet. Es wurde eine Steigerung der Suizidhäufigkeit unter den Jungen und eine allgemeine Angleichung der Suizidraten der jüngeren Jahrgänge an diejenigen der älteren Altersklassen festgestellt. Der suizidprotektive Einfluss der Ehe scheint an Bedeutung zu verlieren. Suizidraten unter den berufstätigen Frauen waren niedriger als erwartet.

Résumé

Quelques tendances dans l'évolution de la fréquence des suicides chez les femmes

Des sondages de suicides féminins commis dans les années 60, 70 et 80 ont été examinés en fonction de quelques caractéristiques démographiques. Le nombre des suicides de même que le taux de suicides ont augmenté, le rapport hommes:femmes par contre a diminué dans la ville de Berne, à peine dans les autres régions du Canton. Une augmentation de la fréquence de suicides chez les jeunes a été constatée. De même le taux de suicides chez les plus jeunes générations a égalisés celui des classes aînées. L'influence protectrice du mariage par rapport au suicide semble avoir perdu de son importance. Les taux des suicides chez les femmes qui exercent une profession étaient plus bas que prévus.

Summary

Some developmental trends in the frequency of female suicide

Samples of female suicides committed in the sixties, seventies and eighties were investigated in the Canton of Berne with regard to some demographic characteristics. The number of suicides and the suicide rate increased, however, the male:female ratio decreased in the City of Berne, but not in the remaining regions of the Canton. The suicide rates of the younger age categories were found to have increased and to approximate generally those of the older age groups. The protective influence of the marriage against suicide seems to be losing its significance. The suicide rates among employed women were found to be lower than expected.

Literaturverzeichnis

[1] *Jakob O*: Der Suizid in der Schweiz 1876–1977. *Soz Präventivmed* 1979; 24: 21–27
 [2] WHO Working Group: Changing patterns in suicide behavior. Copenhagen: WHO, EURO Reports and Studies 74, 1982
 [3] *Kreitman N*: Die Epidemiologie von Suizid und Parasuizid. *Nervenarzt* 1980; 51: 131–138
 [4] *Farberow NL*: Attitudes towards suicide. Lecture, 13th International Congress for Suicide Prevention and Crisis Intervention, Vienna, July 1–4, 1985

[5] *Sainsbury P*: Suicide in London. An ecological study. London: Chapman & Hall, 1955
 [6] *Henry AF and Short J*: Suicide and external restraint. In: Giddens A., Ed. The sociology of suicide. London: Frank Cass & Co., 1971: 58–66
 [7] *Labovitz S*: Variation in suicide rates. In: Gibbs JP., Ed. Suicide. New York-Evanston-London: Harper & Row, 1968: 57–73
 [8] *Dublin LI and Bunzel B*: To be or not to be – study of suicide. New York: Harrison Smith and Robert Haas, 1933
 [9] *Bojanovsky J*: Beziehung der Selbstmordraten in deutschen Grossstädten zu einigen sozialen Faktoren. In: Häfner H., Hrsg. Psychiatrische Epidemiologie. Berlin-Heidelberg-New York: Springer, 1978: 99–108
 [10] *Monk M*: Epidemiology. In: Perlin S., Ed. A handbook for the study of suicide. New York-London-Toronto: Oxford University Press, 1975: 185–211
 [11] *Ruzicka LT*: Suicide, 1950 to 1971. *World Health Statistics Report* 1976; 29: 396–413
 [12] *Frederick CJ*: Current trends in suicidal behavior in the United States. *Am J Psychother* 1978; 32: 171–200
 [13] *Lester D*: Sex differences in suicidal behavior. In: Gomberg ES. and Franks V., Eds. Gender and disordered behavior. New York: Brunner and Mazel, 1979: 287–300
 [14] *Lester D*: Why people kill themselves, 2nd ed. Springfield/Ill.: Thomas, 1983
 [15] *Schwarz F*: Der aussergewöhnliche Todesfall. Stuttgart: Enke, 1970
 [16] *Stengel E and Cook NG*: Attempted suicide – its social significance and effects. London-New York-Toronto: Oxford University Press, 1958
 [17] *Holinger PC*: Violent deaths among the young: recent trends in suicide, homicide, and accidents. *Am J Psychiatry* 1979; 136: 1144–1147
 [18] *Gove WR*: Sex, marital status and suicide. *J Health Soc Behav* 1972; 13: 204–213
 [19] *Motto JA*: The psychopathology of suicide: a clinical model approach. *Am J Psychiatry* 1979; 136: 516–520
 [20] *Rico-Velasco J and Mynko L*: Suicide and marital status: a changing relationship? *J Marriage Fam* 1973; 35: 239–244
 [21] *Pearlin LI and Johnson JS*: Marital status, life-strains and depression. *Amer Sociol Rev* 1977; 42: 704–715
 [22] *Davis AR*: Female labor force participation, status integration and suicide, 1950–1969. *Suicide Life-Threat Beh* 1981; 11: 111–123
 [23] *Cumming E, Lazer C and Chisholm L*: Suicide as an index of role strain among employed and not employed women in British Columbia. *Canad Rev Sociol Anthropol* 1975; 12: 462–470